

Erstellt Klaus Kuhl, 1. Januar 2020

Leutnant Kemsies: Das Verhalten der Sicherheitspolizei Kiel gegenüber der Militärrevolte. 9. April 1920. Typoskript, LAS 301 4458.¹

Lt. Kemsies war selbstständiger Formationsführer und Leiter des Nachrichtenwesens (siehe seinen Bericht S. 6).

Gerd Stolz schreibt über Kemsies in seiner „Geschichte der Polizei in Schleswig-Holstein“ (Heide 1978, S. 64): „Die Tatkraft und Entschlossenheit einiger beherzter regierungstreuer Polizeioffiziere (u.a. Kemsies, Krockner, Lietz und Thümmel²) ist es zu verdanken, dass die Polizei in Kiel nicht zum Staatsstreich missbraucht wurde.“³

Es folgen Auszüge aus Kemsies Bericht, übertragen von Klaus Kuhl. Vorsichtige Anpassung an die neue Rechtschreibung. Textkritische und inhaltliche Anmerkungen in Fußnoten. Einfügung neuer Absätze zur besseren Lesbarkeit.

Sonnabend, den 13.3.1920, fand wie üblich um 10 Uhr vormittags die Besprechung der selbstständigen Formationsführer im Sitzungssaale des Polizeipräsidioms statt. Hier verkündete Major von Winterfeld den anwesen Offizieren den in Berlin vollzogenen Umsturz. Für selbstverständlich schien er es zu halten, dass sich alle mit ihm hinter die neue Regierung stellten. Die freudig erregten Gesichter der oberen Beamten gaben eine zwar stille, doch deutliche Antwort. [...]

Von Major von Winterfeld wurde noch die Frage der Entlassung des Oberwachtmeisters Lietz aufgeworfen, der auf Grund des gegen ihn vorliegenden Materials ohne weiteres entlassen werden könnte, Ich machte darauf aufmerksam, dass Herr Lietz in hohem Maße das Vertrauen der gesamten Beamtschaft besäße. Man beschloss daraufhin, Herrn Lietz vorläufig zu behalten. Herr Hauptmann Thesing wurde aber immerhin beauftragt, Herrn Lietz und Herrn Sabelleck, von denen man eine Durchkreuzung der Putschpläne befürchtete, unter irgend einem Vorwand zum Polizeipräsidium zu bestellen, so dass sie bei der von Major Winterfeld beabsichtigten Ansprache an die Beamtschaft nicht zugegen wären.

Mittags am 13. März versammelte Major v. Winterfeld seine Beamtschaft in den Kasernen um sich und erklärte: „[...] Auch er erkenne mit seiner Sicherheitspolizei – befragt wurde indes niemand – diese neue Regierung an. [...]“
[...]

¹ LAS: Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig. Das Dokument ist online zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/documents_kapp-putsch.html.

² Es könnte sich bei Thümmel um das frühere Mitglied des Obersten Soldatenrats Erich Thümmel, SPD, handeln. Siehe Nachruf in der SHVZ 1957.

³ Weiter heißt es dort: "Im Polizeipräsidium Kiel wurde ein Teil der Sipo von Angehörigen der Brigade Loewenfeld, die ihren Stützpunkt in der gegenüberliegenden Schiffs- und Maschinenbauschule hatten, eingeschlossen und mit Handgranaten sowie aus Handfeuerwaffen beschossen, das Polizeipräsidium konnte jedoch erfolgreich gegen die Angriffe verteidigt werden." Stolz gibt keine Quelle an. Da wir keine weitere Bestätigung für diesen Vorfall haben und insbesondere auch Kemsies nichts darüber schreibt, erscheint dies nicht belastbar.

Dieser Ansprache [...] folgte in den einzelnen Formationen, mit Ausnahme des Nachrichtenzuges, die weit eindringlichere und noch deutlichere Einwirkung der oberen Beamten auf ihre Unterebenen. Kein Mittel der Überredungskunst, der Beschimpfung und des Zwanges blieb ungenutzt, um die unteren Beamten zu sich [den höheren Offizieren der Sipo] hinüberzuziehen.

Fast ohne Ausnahme sprachen die Offiziere voller Begeisterung von der neuen Regierung. [...] Die alte Regierung sei geflohen, ohne uns zu ihrem Schutz aufzurufen; im Gegenteil, sie habe auf die Dienste der Reichswehr und der Sipo verzichtet. Die Sipo sei dadurch nicht mehr an das Gelöbnis gebunden, außerdem könne der Kommandeur davon entbinden.

Ein Hundertschaftsführer erlaubte sich sogar folgende brutale Tonart: „Es wäre höchste Zeit gewesen, dass die Schweinetreiber dort oben verschwunden wären. [...]“ [...]

[...]

Als einziger selbstständiger Formationsführer war ich von Anbeginn entschlossen, der brutalen Gewalt meiner Herren Offizierskameraden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu begegnen und die untere Beamtenschaft aufzuklären, auf welcher Seite Gesetz und Recht in diesem Falle wären, welchen unglaublichen Hochverrat man am Volke verübte. Erst nach Erfüllung dieser Aufgabe hielt ich es für richtig, meine Stellungnahme dem Kommandeur gegenüber offen auszusprechen. Unter den obwaltenden rechtlosen Umständen war naturgemäß größte Vorsicht geboten, da ich stets zu befürchten hatte, wegen meines nur gesetzmäßigen Verhaltens verhaftet zu werden. In meiner Stellung als Leiter des Nachrichtenswesens war ich über das Verhalten des Kommandos jederzeit bestens unterrichtet und konnte meine Aufklärung unauffällig betreiben.

Am Morgen des 15. März verzichtete Herr von Winterfeld auf meine Dienste infolge meiner offenen Erklärung, dass ich der alten Regierung treu ergeben wäre.

[...]

Da man sich jedoch nicht so leicht beruhigte, unternahmen die oberen Beamten persönlich erneut Verdummungsversuche durch Erzählen ihrer Lügenmärchen vor versammelter Beamtenschaft. In diesem Augenblick brach sich die wahre Stimmung der unteren Beamten zum Schrecken ihrer Führer Bahn. Der Höhepunkt der Erregung wurde durch die Erklärung des Majors Hermanni erreicht, indem er wörtlich sagte: „Wir stehen hinter der neuen Regierung. Wer es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könnte, müsste die Konsequenzen ziehen.“ Darauf erhob sich ein Entrüstungssturm und alle riefen: „Nein, hinter der alten Regierung.“ Es wurde dann sofort eine Resolution vorgeschlagen und allgemein angenommen. Sie lautete: „Die Beamtenschaft stünde voll hinter der alten Regierung, [...]“ [...]

Sie [die oberen Beamten] gingen gegen die Beamten jedoch auch nicht vor, weil sie bereits die Nemesis herannahen sahen. Hätten sie sich noch siegesgewiss gefühlt, alle Protestierenden wären verhaftet, oder zumindest, wie Herr Lietz und ich, entlassen worden.

[...]

Die oberen Beamten versuchten weiterhin durch ihre Kapp-Berichte Stimmung zu machen, alle anderen Nachrichten wurden von den Beamten systematisch ferngehalten. Verbreitete der

Nachrichtenzug trotzdem geheim das Hamburger Echo, so wurde das [...] als kommunistische Hetze gebrandmarkt.

[...]

Am 17.3. abends wurden die diensttuenden Offiziere in den Kasernen Eichhof und Gaarden als Hochverräter ihres Amtes für enthoben erklärt und vorläufig in Schutzhaft genommen, damit sie erstens nicht durch erneute Intrigen der Sache der Freiheit und Verfassung schaden konnten und zweitens zum Schutze ihrer eigenen Person vor dem nur zu berechtigten Zorne der Bevölkerung.

Am Donnerstag, den 18.3. morgens übernahm ich im Auftrage des Polizeipräsidenten das Kommando über die im Eichhof kasernierte Beamtschaft, in Gaarden übernahm die Führung der Hauptwachtmeister Griese. In Bezug auf die kommenden Kampfhandlungen war Gaarden Eichhof unterstellt.

Die Geschäfte des Kommandeurs der Sipo erledigte Polizei Inspektor Kelppe neben seinen alten Funktionen als Chef der blauen Polizei. Die einzelnen Hundertschaften wurden von den Hauptwachtmeistern geführt. Ein kleiner Teil der Arbeiterbevölkerung hatte sich bereits bis Donnerstag früh mit Waffen versehen, ein zweiter Teil wurde auf Anordnung des Polizeipräsidenten von der Sipo als Hilfspolizeibeamte aufgenommen und bewaffnet.

Donnerstag morgen 7 Uhr wurde die Stellungnahme der Sipo gegen die Putschisten sofort an den aus den Führern der politischen Parteien sich zusammensetzenden Vollzugsausschuss, an die Maschinenbauschule und an die Station mitgeteilt. Die in der Maschinenbauschule untergebrachten Teile des Küstenwehregiments schlossen sich hierauf sofort dem Vorgehen der Sipo an. Kontreadmiral von Levetzow jedoch folgte nicht der Aufforderung auf Amtsniederlegung, im Gegenteil, er rief seine Truppen zum Kampfe auf.

So kam es, dass in Kiel die Arbeiterschaft im Verein mit der Sipo in Kämpfe mit den Löwenfeldtruppen verwickelt wurde. Ein Teil der gegen uns fechtenden Truppen ging im Verlaufe des Kampfes zu und über, da sie sahen, dass sie nicht, wie ihnen ihre Führer klarmachen wollten, gegen Bolschewisten kämpften. Das bunte Bild von grünen Polizeibeamten inmitten bewaffneter Arbeiter belehrte sie augenscheinlich, dass ihre Gegner unmöglich Spartakisten sein könnten. Sobald die Soldaten sich auf Verhandlungen einließen, wurden sie aufgeklärt und stellten den Kampf ein.⁴

Levetzow gelang es indessen, einen Teil seiner Truppen so hermetisch gegen die Außenwelt abzuschließen, dass diese Soldaten noch heute in einer vollständig falschen Vorstellungswelt leben. Als die Löwenfelder schließlich einsahen, dass sie in Kiel die Oberhand nicht zurückgewinnen konnten, verließen sie die für sei unwirtlich gewordenen Stadt. Von da ab, von Sonntag den 21.3.1920 herrschte in Kiel wieder – nur die durch die Unruhestifter Levetzow–Winterfeld unterbrochene – Ruhe und Ordnung.

Kiel, den 9. April 1920.

[Handschriftlich:] Kemsies.

⁴ So wurde Ernst Oland, laut Sterbebuch Freiwilliger der 5. Kompagnie des 2. Bataillons des Marineregiments 3 (Loewenfelder), in der Revolutions-Gedenkstätte auf dem Eichhof bestattet. Er hat das sechste Grab links vom Gedenkstein für die Opfer der Revolution. Weitere fünf Opfer von der Loewenfeld-Liste sind nach Auskunft der Friedhofsverwaltung ebenfalls auf dem Eichhof bestattet, allerdings nicht in der Gedenkanlage.